



***Freundeskreis
Marly-le-Roi - Leichlingen***



52 Jahre Städtepartnerschaft

Info-Blatt 43 – November 2016



Deutsch-französische TeilnehmerInnen an der Kulturreise 2016 in das Departement Aveyron

In eigener Sache

Liebe Vereinsmitglieder und Freunde unserer Städtepartnerschaft,

dieses Mal gibt es viel zu lesen und zu schauen, da wir alle Aktivitäten des Marly-Jahres in einem Heft zusammengefasst haben.

Beginnen wir mit dem Jahresanfang. Unser **traditionelles Neujahrstreffen** wurde musikalisch begleitet von der begabten jungen Pianistin Lioba Goeddejohn. Alle Gäste hatten Freude an ihrem kraftvollen Spiel.

Unsere **Mitgliederversammlung** im März war wieder gut besucht. Die Wahlen haben ergeben: der alte Vorstand ist der neue Vorstand. Wir danken für das Vertrauen und werden weiterhin mit Motivation und Freude für unsere Städtepartnerschaft und unseren Verein arbeiten.

Vom 5.-8. Mai 2016 besuchten uns **44 Franzosen aus unserer Partnerstadt Marly-le-Roi**. Strahlende Sonne und Wärme begleiteten den Besuch. Da hat die **Reise ins Bergische Land** besondere Freude gemacht. Hermann hat den Gästen den geschichtlichen Hintergrund von Schloss Burg, der Müngstener Brücke und Lennep erläutert. Ein Mittagessen in der "Klosterschänke" und ein Besuch im Altenberger Dom mit einem Orgelkonzert rundeten den Ausflug ab.



Am Samstag war **Familienstag**. Einige besuchten den "SinnesWald", wo Renate Sander und Pascale Lanquest den Besuch stilvoll mit Klaviermusik einleiteten. Andere Familien zog es nach Bonn oder sonst in die Umgebung.

Am Abend traf man sich zum **"Geselligen Abend" in der "Wipperaue"**. Das schöne Ambiente hat allen Gästen sehr gut gefallen. Nach einem guten Büffet unterhielten Susanne Hoffmann, Ursula Neumann und Lothar Meunier (Akkordeon) die Gäste mit typischen französischen Chansons und auch Liedern zum Mitsingen. Es war ein schöner Abend mit guter Stimmung.

Am Sonntag fand die **Vernissage des französischen Künstlers Gilles Martin-Lecoq** statt. Sie wurde musikalisch begleitet von den jungen Pianisten Victor und Matéo Estrade, sehr begabten jungen Künstlern. Die Ausstellung des Künstlers war sehr vielfältig und fand großen Anklang.

Danach gab es wieder das beliebte **"Gastgeber-Buffer"**, reichhaltig, wunderschön dekoriert und sehr lecker! - Ein **großer Dank geht an die Gastgeber**, die trotz dieser betriebsamen Tage noch so besonders köstliche Beiträge für das Buffet kreiert haben.

Und dann das große KussKuss!! Der Abschied fiel schwer, es waren wieder schöne gemeinsame Tage.

Für dieses Jahr hatte uns Bruno zur **Kulturreise** in den **Bereich Midi-Pyrenäen** eingeladen. Vom 3. bis zum 11. September fuhren wir nach Rodez und das Departement Aveyron, eine der schönsten Regionen Frankreichs.

Wir erfreuten uns an Naturschönheiten, idyllischen kleinen und größeren Orten, wunderbaren Kathedralen und einer raffinierten Küche.

Hermann hat wieder einen sehr interessanten Bericht über die ganze Reise geschrieben - Hut ab und wir danken ihm sehr herzlich! So können wir diese schöne Reise nochmal nachvollziehen - oder auch ganz neu erleben!

Sehr herzlich danken wir auch **Bruno Cronier für die Organisation** der Reise in Frankreich und unserem **Freund Charly**, der uns wieder so sicher, umsichtig und mit viel guter Laune die großen Strecken gefahren hat.

Kaum zurück von der Reise, starteten wir durch zum **Stadtfest**. Der Freundeskreis Marly hat sich wieder - wie seit nunmehr 20 Jahren - am Stadtfest beteiligt. Im großen Zelt der Städtepartnerschaften, zusammen mit dem Henley- und dem Funchalclub, wurden leckere französische Spezialitäten wie Zwiebelsuppe, viele verschiedene Sorten Quiches, Crostinis und Torten angeboten.

Viele engagierte Mitglieder haben gekocht, gebacken und Standdienst geleistet und damit dazu beitragen, dass wir mittlerweile einen sehr guten Ruf besitzen: beim Marly-Stand gibt es leckere hausgemachte Spezialitäten und gute Weinchen!

Den vielen engagierten Helfer/innen ganz **herzlichen Dank** für ihren großen Einsatz!

Am 26. Oktober 2017 besuchten 21 Mitglieder des Vereins den **Landtag in Düsseldorf**.

Leider durften wir nicht an einer Sitzung teilnehmen. Landtagsmitglied Rainer Deppe erläuterte die Arbeit im Landtag und ermunterte uns anschließend zu einer Diskussion. Ein Mittagessen im Altstadtlokal "Im Schiffchen" rundete den Besuch ab.

Aufgrund der französischen Präsidentschaftswahlen muss die **Bürgerreise nach Marly** im Jahr 2017 auf Ende September verschoben werden. **Die zu dieser Zeit eigentlich geplante Kulturreise der Marlychois nach Deutschland muss deshalb leider ausfallen.**

Nun ist das Jahr schon wieder fast um, liebe Vereinsmitglieder. Wir haben viele schöne Aktivitäten gemeinsam gestaltet und erlebt. Bleibt alle gesund und freuen wir uns gemeinsam auf ein aktives neues Marly-Jahr.

Mit herzlichen Grüßen
Eure *Sybille*

Geburtstage

Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen alles Gute:

Friederike Wohlfahrt zum 75. Geburtstag am 18.1.: seit 2004 betreut sie liebevoll und mit immer neuen Ideen die Senioren des Vereins und hält die zunehmend kleiner werdende Gruppe mit fester Hand zusammen. Wir danken ihr sehr für ihr langjähriges Engagement und wünschen ihr besonders gesundheitlich alles Gute.

Wolfgang Brudes zum 80. Geburtstag am 18.2.: nicht nur im Murbachtal sondern auch in unserem Verein bringt er - zusammen mit Wicze - seine Begeisterung und sein Organisationstalent für die Förderung der Kunst ein. Seit 2000 ist der Kunstaustausch mit unserer Partnerstadt ein fester und bereichernder Bestandteil der Bürgerbegegnungen! Wir danken ihm sehr für ein großes Engagement.

Jutta Krafzig zum 75. Geburtstag am 9.3.: immer aktiv und sportlich und gut aufgestellt macht sie gerne bei unseren Aktivitäten mit.

Reiner Vesper zum 75. Geburtstag am 16.3.: seine Aktivitäten lagen naturgemäß eher beim Henley-Club; die Zusammenarbeit mit ihm - und Gabi - auf dem Stadtfest war immer super und hat Spaß gemacht!

Marlies Leyendecker zum 70. Geburtstag am 22.3.: mit großem Einsatz und Herzblut kümmert sie sich um ihre große Familie und nimmt auch gerne noch weitere hilfsbedürftige Menschen unter ihre Fittiche. Auch in unserem Verein bringt sie sich aktiv und mit guten Ideen ein - herzlichen Dank!

Heidrun Glage zum 55. Geburtstag am 28.3.: wie jung sie noch ist! Und trotzdem ist sie mit am längsten in unserer Jumelage aktiv. Schon als ganz junges Mädchen hat sie am Austausch mit Marly teilgenommen. Später hat sie sich als Beauftragte der Stadt für das Gelingen der Städtepartnerschaften eingesetzt. Seitdem ist sie bis heute in diesem Rahmen aktiv und steht uns mit Rat und Tat zur Seite. Wir danken ihr sehr herzlich!

Hartmut Schmidt zum 75. Geburtstag am 21.6.: unser Webmaster hält uns immer auf dem Laufenden und kreiert eine ansprechende Homepage, die unseren Verein auch nach außen gut vertritt. Wir danken ihm dafür! - Und ich darf als ganz persönlichen Dank anfügen, dass er mich in "vereinsstressigen" Zeit psychologisch wunderbar unterstützt und die Ruhe behält!

Ute Kornatz zum 70. Geburtstag am 2.8.: sie hat einen sehr mutigen Schritt gewagt und sich noch einmal ein ganz neues anregendes Umfeld gesucht: sie wohnt nun in Bonn, bleibt aber unserem Verein trotzdem treu, reist mit uns und hilft beim Stadtfest. Wir freuen uns darüber.

Doris Lintz zum 80. Geburtstag am 29.8.: niemand merkt es ihr an, dass sie nun ein etwas reiferes Alter hat; immer aktiv und positiv! Bleib stark, trotz mancher Widrigkeiten, liebe Doris!

Nanni Sebestjen zum 80. Geburtstag am 4.9.: auch ihr merkt man ihr Alter nicht an; trotz gesundheitlicher Probleme ist sie mit uns nach Frankreich gefahren; wir wünschen Dir baldige Genesung, liebe Nanni.

Ellen Lange zum 70. Geburtstag am 22.12.: immer aufgeschlossen, interessiert, aktiv und freundlich, wir freuen uns, dass Du in unserem Verein bist, liebe Ellen, alles Gute!

Termine

Datum	Uhrzeit	Ereignis
2016		
15. November	19:00	Table Ronde im 11b
2017		
29. Januar	11:30	Neujahrstreffen im Bürgerhaus
8. März	19:30	Mitgliederversammlung
25. April	19:00	Table Ronde im 11b
6. Juni	19:00	Table Ronde im 11b
16./17. September		Stadtfest
30. September – 3. Oktober		Bürgerreise (ausnahmsweise im Herbst)
21. November	19:00	Table Ronde im 11b
Die Kulturreise 2017 fällt leider aus		

Berichte der Mitglieder

Das Bergische Land

von Dr. Hermann Brandl

Als Ausflug im Rahmen der Bürgerreise haben wir dieses Mal das Bergische Land ausgewählt, um unseren französischen Freunden die Landschaft, in die Leichlingen eingebettet ist, etwas ausführlicher und zusammenhängender vorzustellen. Das Bergische Land, wo die Wälder noch rauschen und die Nachtigall singt.

Der Name rührt nicht vom Wort Berg her, sondern von der Familie derer von Berg, die lange Zeit diese Gegend dominiert hat.

Es liegt zwischen den Flüssen Ruhr im Norden, Sieg im Süden und dem Rhein im Westen. Sanft steigt es von der Rheinischen Tiefebene nach Osten auf und ist eine bucklige Gegend, mit bewaldeten Höhen und Bergkuppen, vielen Talsperren, Fachwerkhäusern, Schlössern, Burgen und mittelalterlichen Dorfkirchen. Die dominierenden Farben sind Schwarz, Weiß und Grün, dem sogenannten Bergischen Grün. Hohe Berge gibt es nicht, der höchste bringt es nur auf 506 Meter, die Täler sind mit Wasser gefüllt. Die Lebensader der Region ist die Wupper, die sich im Oberlauf Wipper nennt.

Auf unserer Tour wollen wir uns auf wenige, aber charakteristische Bauwerke beschränken und versuchen, auch einen Eindruck von der abwechslungsreichen Landschaft zu geben. Die Bauwerke sind das Schloss Burg, die Müngstener Brücke, das Dörfchen Lennep sowie der Altenberger Dom. Wir werden insgesamt ca. 100 km fahren und am Ende hoffentlich einen guten Eindruck unserer Heimat vermittelt haben.

Den Auftakt im Bus macht die Bergische Hymne, die Willy Schneider stimmungsvoll singt, wie gesagt, „Wo die Wälder noch rauschen“

Jetzt könnten wir die Geschichte dieser Gegend mit dem Neandertaler anfangen, der hier vor 80.000 Jahren gelebt hat. Aber so weit wollen wir gar nicht zurückgehen, sondern nur bis ins Jahr 1100.

Wir leben hier im Einflussbereich des Erzbistums Köln, das schon seit jeher die Geschicke dieser Region und weit darüber hinaus bestimmt hat.

Alles begann mit Adolf I. Damals war Adolf noch ein gängiger Name.

Dieser Adolf, zunächst Vogt der kölnischen Güter Deutz und Siegburg, wohnte auf der Burg Berg über der Dhünn bei Altenberg, und wurde 1101 vom Kaiser Heinrich IV. zum Gaugrafen von Berg ernannt.

Er verlegte daraufhin seinen Stammsitz auf einen Bergrücken hoch über der Wupper, nach Burg, unserer ersten Station heute. An seinem alten Wohnsitz gründete er 1133 ein Zisterzienser-Kloster, den Altenberger Dom, unserem letzten Halt.

Schloss Burg, Stammsitz der Grafen von Berg. Die Burg wurde nach 1118 mehrfach erweitert. Ab 1380 hielten sich dann die Landesherren von Düsseldorf hier auf. 1648 wurde sie im Dreißigjährigen Krieg weitgehend zerstört und um 1700 entstand der Hauptbau neu. Alles andere blieb Ruine. Reste der mittelalterlichen Anlage finden sich im Bergfried, im Mauerring und in der Burgkapelle.

Das Engelbert-Denkmal zeigt Engelbert II, den wohl berühmtesten Grafen von Berg und gleichzeitigen Erzbischof von Köln. Kaiser Friedrich II. ernannte ihn zum Reichsverweser nördlich der Alpen. Er wurde 1225 ermordet. Grund dafür waren undurchsichtige Verschwörungstheorien gegen ihn als Kölner Erzbischof.

Damit begann eine unruhige Zeit, die mit der berühmten Schlacht bei Worringen im Jahr 1288 ihren Höhepunkt erreichte.

Da Engelbert als Erzbischof von Köln keinen Nachfolger hatte, fiel das Erbe der Grafen von Berg an Limburg, weil Irmgard von Berg mit dem Herzog Heinrich von Limburg verheiratet war. Damit fing ein Streit mit den Kölner Erzbischöfen an. In der Schlacht von Worringen standen auf der Seite des Grafen von Berg die bergischen Bauern und die Kölner Bürger. Ihr Gegenüber wurde vom Erzbischof Siegfried von Westerburg angeführt. Auf beiden Seiten waren noch viele andere Parteien mit im Spiel, die wir hier aber außer Acht lassen. Die Schlacht endete mit der Niederlage Westerburgs. Demzufolge wird Köln seitdem von seinen Bürgern regiert. Der Gürzenich ist das Symbol dafür.

Ein weiteres Resultat war die Gründung der Stadt Düsseldorf.

Wir fahren weiter zur **Müngstener Brücke** und verbinden damit eine andere wichtige Periode in der Geschichte des Bergischen Landes, die der Reformation und der industriellen Entwicklung. Die bergische Bevölkerung trat nach und nach zum Protestantismus über und so vollzog sich eine Hinwendung zum niederländischen Kulturraum. Holländer und Hugenotten brachten neue Ideen mit und beschleunigten so den industriellen Aufschwung. Im 19. Jahrhundert explodierte die Industrie geradezu und viele Bereiche waren weltweit führend. Dazu zählten die Solinger Klingenindustrie, die Remscheider Kleineisen- und Werkzeugindustrie und die Wuppertaler Textilindustrie. Energiequelle war unter anderem die Wasserkraft der Wupper, der Lebensader des Bergischen Landes. Zahlreiche Hammerwerke und Schleifkotten an ihrem Ufer zeugen noch heute davon. Dazu kamen Erzvorkommen in den Wupperbergen, die vor allem die Entwicklung der Metallindustrie beschleunigten.

Damit die Produkte schnell an den Mann gebracht werden konnten, musste natürlich die Infrastruktur entwickelt werden, wie z.B. Straßen und Eisenbahnen. Ein Beispiel davon sehen wir mit der berühmten Müngstener Brücke, die zu ihrer Zeit einmalig auf der Welt war. Sie wurde 1894 bis 1897 erbaut und verbindet in 107 Metern Höhe Solingen mit Remscheid.

Die nächste Station unserer Tour durch das Bergische Land ist **Lennepe**, heute ein Stadtteil Remscheids, aber lange Zeit eine eigenständige Stadt.

Als Mitglied der Hanse und preußische Kreisstadt war sie eine der wichtigsten Städte des Bergischen Landes. Wir haben sie ausgewählt, weil sie ihre mittelalterliche Struktur noch erhalten hat und ein wunderbares Beispiel für den Bergischen Barock aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts darstellt. 116 Häuser stehen unter Denkmalschutz. Im Jahr 1746 fiel ein großer Teil Lenneps einem verheerenden Brand zum Opfer. Dennoch ist Lennep ein schönes Beispiel einer typisch bergischen Stadt, die glücklicherweise auch von der Zerstörung im 2. Weltkrieg verschont blieb. Lennep war neben Düsseldorf, Wipperfürth und Ratingen eine der vier Hauptstädte des Herzogtum Bergs. Der Stadtkern ist ein fast kreisförmiger Rundling. Charakteristisch für den bergischen Baustil sind die schwarzen Balken, das weiße Gefach und die Fensterläden, die im typischen Bergischen Grün leuchten. Den Mittelpunkt der Stadt bildet die evangelische Stadtkirche mit der barocken Haube auf dem mittelalterlichen Turm.

Das Mittagessen nehmen wir in der stimmungsvollen Klosterschänke ein, einer ehemaligen Kirche, die später zu einem Textillager umfunktioniert wurde.

Wilhelm Conrad Röntgen, der Entdecker der gleichnamigen Strahlen ist der berühmte Sohn Lenneps. Im gleichnamigen Museum erfahren wir bei einer Führung mehr zum Thema Röntgenstrahlen.



Von Lennep fahren wir nun zurück zum Anfang der

Geschichte derer von Berg, nach **Altenberg**. Hier auf der Höhe über der Dhünn hat die Stammburg der Grafen gestanden, ehe sie nach Burg an der Wupper verlegt wurde.

Im Jahr 1133 kamen die geistlichen Söhne des heiligen Bernhard von Clairvaux hierher und gründeten ein Zisterzienser-Kloster, das seinen Namen vom Ursprungskloster Citeaux ableitet. Die ersten Tochterklöster waren La Ferté, Pontigny, Clairveaux und Morimond, alle in Frankreich beheimatet. Besonders die niedere und mittlere Adelsschicht wurde von dem Orden angesprochen.

Altenberg geht auf Morimond zurück, zu dem die Grafen von Berg durch Eberhard von Berg Verbindung hatten, der 1121 dort als Mönch eingetreten war. Er war der Bruder von Adolf I., dem Landesherrn von Berg, der auch Schloss Burg gegründet hat.

1145 wurde das Kloster vom Berg ins Tal der Dhünn verlegt. Diese Lage war günstiger wegen der Wasserkraft zum Betreiben von Mühlen und einer Teichwirtschaft, denn das Motto des Ordens war „ora et labora“.

Heute also sehen wir als Abschluss unserer Tour durch das Bergische Land mit dem Bergischen Dom eine der größten gotischen Kostbarkeiten auf deutschem Boden.

Hervorzuheben ist das Westfenster, das größte gotische Fenster nördlich der Alpen. Es stellt das himmlische Jerusalem dar.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Orgel, die aus 6300 Pfeifen besteht. Wir hören ein wunderbares kleines Konzert, vorgetragen vom Organisten des Doms.

Und dann kehren wir zum Ausgangspunkt unserer kleinen Rundreise durch unsere schöne Heimat zurück, nach Leichlingen.

Morgen dürfen wir uns auf einen schönen Festabend direkt an der Wupper im Restaurant Wipperrau freuen.

Besuch im Röntgen-Museum Remscheid-Lennep

von Gerion Gläser

Zum gemeinsamen Mittagessen mit unseren französischen Freunden in der Klosterschänke sind wir Gastgeber nach Remscheid gekommen. Nach einer geselligen Runde haben wir uns auf den kurzen Spaziergang zum Röntgen-Museum gemacht. Wir Gastgeber sind ausgestattet mit Audio-Guide auf Entdeckungstour gegangen. Kurz nach uns ist dann die Führung für unsere Gäste gestartet. Ich musste sehr schnell feststellen, dass der erste Eindruck, kleines Haus mit Anbau, deutlich täuschte. Wir trafen auf ein, nach den aktuellen Methode der Museumspädagogik gestaltetes, schönes Museum welches sich auf mehrere Gebäude erstreckt.



Zu Beginn erhielten wir Informationen und Einblicke in das Leben des Physikers Conrad Wilhelm Röntgen, einem Sohn der Stadt Lennep. Mit Dokumenten, Möbeln und weiteren Accessoires aus seinem Leben wurden wir in seine Zeit versetzt, bevor es galt das Labor und die Experimente des Forschers zu erkunden. In anschaulichen Aufbauten und

guten Erklärungen konnten wir uns gut in das Zeitgeschehen und den Wettlauf um die X-Strahlen versetzen. Die sehr interessant gestalteten Räume des alten bergischen Hauses gaben einen

schönen Überblick, ließen aber auch viel Spielraum für Technik-Interessierte. Nachdem wir das alte Gebäude über einen „Zeittunnel“ in den modernen Anbau verlassen haben, ging es zu den Ausstellungsobjekten der praktischen Anwendungen der X-Strahlen. Hier wurde die Weiterentwicklung der Röntgentechnik an zahlreichen Objekten verdeutlicht. Der vielen noch bekannte Röntgen-Bus für Reihenuntersuchungen steht hier



genauso, wie ein Modell es vielfach gefürchteten Riemen getriebenen Bohrers in einer Zahnarztpraxis. Es wurde auch sehr deutlich, dass am Anfang der Röntgendiagnostik, mangels besseren Wissens, Nutzen und Schaden häufig falsch eingeschätzt wurde. Alles in allem war es ein sehr interessanter und lohnenswerter Besuch, der Deutschen wie Franzosen Neues zu den X-Strahlen vermitteln konnte. Nach dem Besuch brachen wir dann auf, um zum Altenberger Dom zu fahren.

Eindrücke vom Besuch in Leichlingen, Mai 2016

von Christiane Stegemann

Die Sonne und die Wärme- zwei fast vergessene Elemente - haben unseren Aufenthalt in Leichlingen verzaubert, wo wir - wie immer - sehr freundschaftlich empfangen wurden.

Das Programm für den Ausflug war besonders gut gewählt und wurde von Hermann wunderbar erläutert. Wir haben die Umgebung mit ihrer Geschichte kennen gelernt, die Natur, Schloss Burg, die Müngstener Brücke und das alte Örtchen Lennep; wir haben Mittag gegessen in einem alten Klostergebäude, das in ein Restaurant umgewandelt worden war. Wir haben weiterhin das Röntgenmuseum besucht und als besonderen Höhepunkt haben wir ein Orgelkonzert im Dom von Altenberg gehört, das vom Organisten höchstpersönlich eingeführt und erläutert wurde.

Am Ausgang verzauberte die Sonne das große Kirchenfenster mit seinen wunderbaren Bemalungen.

Der Familientag wurde genutzt für verschiedene Ausflüge und auch etwas Ruhe.



Zu einem festlichen Abend versammelten wir uns dann alle im Restaurant "Wipperaue", das sehr schön am Ufer der Wupper gelegen ist. Sybille erinnerte an die Geschichte des Hauses und dankte allen, die am Erfolg des Besuches mitgewirkt haben. Sie sprach auch über die schwierige politische Krise mit den Flüchtlingen, die in Europa Zuflucht suchen und forderte dazu auf, unsere bestehende Freundschaft und Solidarität zu pflegen und zu stärken.

Hübsch gedeckte Tische und ein reichhaltiges, elegantes Buffet warteten auf uns in einem sehr großen und schönen Saal. Der Abend verlief fröhlich mit regen Unterhaltungen. Nach dem Essen sangen die Sängerinnen Susanne Hoffmann und Ursula Neumann Lieder wie: Champs Elysées, Edith Piaf und Karnevalslieder begleitet von dem talentierten Pianisten Lothar Meunier. Langsam gingen diese friedlichen Stunden zu Ende.



Am nächsten Tag entdeckten wir die vielseitige Ausstellung unseres Malers Gilles Martin Lecointe. Die beiden Klavierschüler Victor und Matéo Estrade umrahmten brillant die Eröffnung.

"J'ai décidé d'être heureux", erklärte Voltaire, und fügte hinzu: "das ist besser für die Gesundheit".

Und tatsächlich: wir waren besonders glücklich während unseres Aufenthaltes in Leichlingen und wir sind - angeregt und gestärkt durch unsere Freundschaft, das Zusammensein und den multikulturellen Austausch - zurückgefahren.

Un grand merci à tous - einen großen Dank an Euch alle!

Vernissage des Künstlers Gilles Martin-Lecointe

von Regine Evertz (unsere ART, Leichlingen)



Am 8. Mai 2016 wurde im Leichlinger Bürgerhaus die 17. Ausstellung eröffnet, die seit dem Jahr 2000, wechselseitig zwischen Künstlern der Partnerstädte Marly-Le-Roi und Leichlingen stattfindet.

Als Gäste waren zahlreiche Mitglieder der französisch-deutschen Städtefreunde, der Direktor der Musikakademie von Marly, M. Boris Sallou, mit seinen Schülern, dem Bruderpaar Victor und Matéo Estrade, die die Vernissage mit ihren tollen Darbietungen am Piano bereichern, der Bürgermeister von Leichlingen und interessierte Leichlinger Bürger erschienen.

Die Begrüßung findet durch den Leichlinger Bürgermeister, Herrn Frank Steffes, statt. Die Vorsitzende der Städtepartnerschaft von Marly Madame Daniele Leroy, sprach begrüßende Worte in beiden Sprachen. Wicze Braun und Wolfgang Brudes stellten wechselseitig in französischer und deutscher Sprache den Künstler und seine Arbeiten vor. Der Künstler Gilles Martin-Lecointe wurde 1943 in Paris geboren und wuchs in Louveciennes auf. Nach dem Schulabschluss folgte das Architekturstudium an der Ecole Nationale d'Architecture de Paris, das er 1970 mit dem Diplom abschloss. Sein Berufsleben verbrachte er als selbstständiger Architekt. Seit 1992 lebt er in Marly-le-Roi. 2008 zog er sich aus dem Berufsleben zurück. Mit dem Zeichnen und Malen begann er bereits als kleiner Junge, angeregt durch die Großmutter,

die selbst viel malte. Diese künstlerische Tätigkeit hat er während seines ganzen Lebens fortgeführt und als Ausgleich der beruflichen Tätigkeit weiter entwickelt. Die Vielfalt der Malstile und Techniken, vom Aquarell über Ölmalerei, auch mit Messer und Bürste, sind teils gegenständlich, teils abstrakt dargestellt und zeigen die einzelnen Schaffensphasen des Künstlers. Der Dialog mit alten Meistern und der Moderne, das Interesse an der Kunstgeschichte, der unterschiedlichen Mal- und Zeichenstile, zeigen seine Vielfältigkeit in Stillleben, Portraits, Landschaften und abstrakten Darstellungen. Er ist ein etablierter Künstler und hatte bisher schon zahlreiche Ausstellungen.

Die Ausstellung ist in drei Teile gegliedert: im Erdgeschoss sind Reise- und Naturbilder, auf der 1. Etage Engelbilder und die Hommage an seinen Bruder Alain dargestellt.

Im Anschluss, stand Gilles Martin-Lecoq zu Gesprächen zur Verfügung. Ein Gästebuch lag aus.

Kulturreise 2016: **Im Aveyron**

von Dr. Hermann Brandl

Zu den Dingen, die mir am meisten Freude bereiten, gehört die Beschäftigung mit unseren deutsch/französischen Kulturreisen.

Und da Abwechslung ja Erholung bedeutet, ist sie ein steter Quell von neuen Erfahrungen und schönen Erinnerungen.

Seien es die Organisationen unserer Reisen in die verschiedenen deutschen Regionen oder die Unterstützung Brunos beim französischen Pendant, es macht immer viel Freude. Und dann natürlich auch die Aufarbeitung beim abschließenden Bericht für unser Infoblatt.

Also auf zu unserer diesjährigen Reise.

Nachdem wir im vergangenen Jahr die Hansestädte kennen gelernt haben, ist es heuer eine Region im tiefen Süden Frankreichs, die wir besuchen.

Es ist das Departement Aveyron, im Bereich Midi-Pyrenäen, das Bruno ausgesucht hat. Es ist Teil des französischen Jakobspfad und voll von historischen Zeugnissen aus vielen Jahrhunderten.

Der Weg dahin ist weit, von Paris noch fast 600 km, die wir natürlich nicht an einem Tag schaffen. Wie gewohnt, bringt uns der Thalys bis Mittag zum Gare du Nord, wo uns Charly mit unseren französischen Freunden erwartet und uns nach Bourges in der Region Berry bringt, nahe der theoretischen Mitte Frankreichs.

Wir sind etwas müde von der langen Fahrt und freuen uns natürlich wieder auf das erste Diner. Da die Linsen das Spezialgemüse dieser Gegend sind, fehlen sie selbstverständlich nicht im Restaurant „La Cantine Berrichonne“, wo wir – wie jetzt jeden Abend – von Bruno vor dem Essen die Speisefolge vorgetragen bekommen. Heute gibt es einen „Bocal de Terrine, eine Crepinette und Sanciaux, eine Apfeltorte“. Das wiederhole ich natürlich nicht für jeden Tag, nur jetzt so zur Einleitung, denn das Essen ist ja ein wichtiger Teil unserer Kulturreisen in Frankreich.

Nach dieser ersten Mahlzeit wieder auf die Beine gestellt, fühlen wir Kraft für einen Abendspaziergang durch die nahe gelegene Innenstadt. Und der lohnt sich wirklich.

Es ist der letzte Abend der Lichterschau „Les Nuits Lumière de Bourges“.

Blaue Laternen in den Bürgersteigen weisen dabei auf filmische und musikalische Szenen aus mittelalterlicher Zeit an architektonisch interessanten Gebäuden hin. In magisches Licht gehüllt und von historischen Tönen begleitet taucht eine längst vergangene Zeit vor uns auf

Bourges war in der keltischen Periode und bis hinein ins 16.Jhd.eine wichtige Stadt. Danach litt seine Bedeutung unter der Konkurrenz der Loire-Städte Orleans und Tours . Es war einfach nicht nahe genug an Paris. Erst als Kaiser Napoleon III. ab 1860 die Militärindustrie ansiedelte, nahm Bourges wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Den unumstrittenen Mittel- und Höhepunkt der Stadt stellt die gotische Kathedrale St. Etienne dar, eine fünfschiffige Basilika ohne Querschiff. Sie ist Teil des Weltkulturerbes der UNESCO. Mit ihrer Besichtigung beginnt unser nächster Tag.

Sie besitzt einen doppelten Chorumgang und einzigartige Glasmalereien aus dem 13. Jahrhundert. Die fünf Portale der Westfassade, die plötzlich wie eine Riesenwand aus den engen Häuserschluchten der Stadt emporsteigt, sind von beeindruckender Aussagekraft. Sie stellen das Jüngste Gericht in einer Lebendigkeit dar, die uns Sünder erschauern lässt. Wenn man in die Gesichter der Verdammten blickt, kann man nur hoffen, am Ende auf der richtigen Seite zu stehen. Auf unserer Reise werden uns noch mehrere Jüngste Gerichte begegnen. Sie verfolgen uns geradezu.

Bei der anschließenden Führung lernen wir diese Stadt, die lange Zeit die Hauptstadt Aquitaniens war, näher kennen.

Viele der gut erhaltenen Fachwerkhäuser reicher Leute, wurden auf den Resten der gallo-römischen Stadtmauer aus dem 4. Jhd. erbaut und sogar die Türme in die Gebäude integriert. Um Feuer vorzubeugen, wurden Küchen auch außen angebracht.

Über sogenannte Halsbrecherwege gelangen wir immer wieder auf kürzestem Weg zur Innenstadt. Sie wurden angelegt, um nicht die Umwege durch das Gewirr der Altstadtgassen nehmen zu müssen.

So sehen wir noch den Renaissancepalast Lallemant, der im 13.Jhd. von einem deutschen Kaufmann erbaut wurde und das Palais Jacques-Coeur, die gotische Residenz des Finanzministers Karls VII. Er war wie die Fugger in Deutschland ein bedeutender Finanzier des Königs.

Und dann sitzen wir wieder im Bus. Die landschaftlich abwechslungsreiche Fahrt geht durch das Vulkangebiet des Massif Central, zunächst durch den Teil, der zur Auvergne gehört und dann durch den Bereich Rouergue-Limousin, bis nach Rodez, unserem Ziel im Aveyron.



In der Hostellerie de Fontanges steigen wir ab, einem zum Hotel umgebauten ehemaligen Schloss. Hier werden wir die nächsten sechs Nächte verbringen und uns – das schon mal vorne weg - jeden Abend von einer ausgezeichneten Küche fürstlich verwöhnen lassen.

Unser Hotel bei Rodez: Hostellerie de Fontanges



Unser erster Tag im Aveyron beginnt mit der Vorstellung von Celine, einer jungen und hübsch anzuschauenden Einheimischen, die jetzt aber im nahen Toulouse wohnt. Sie sagt uns gleich, dass sie ihre Heimatgegend sehr liebt und stolz auf sie ist. Das überzeugt uns, bei ihr in guten Händen zu sein. Während der kommenden fünf Tage wird sie uns im Bus begleiten und

zweisprachig erklären. Vor Ort kommen dann noch französische Führer/innen dazu. Es war gar nicht so einfach, eine deutschsprachige Führung zu organisieren, denn diese Gegend liegt doch etwas abseits der Touristenströme.

Unser erstes Ziel ist heute das „Chaos de Montpellier-le-Vieux“. Dass der Name Montpellier sich möglicherweise vom nackten Hügel ableitet, wird einem hier so richtig klar, denn die ca. 120 ha große Steinformaion ist durch Korrosion des Dolomitgesteins auf der Hochebene des Causse Noir entstanden. Zunächst glaubte man, eine verfallene Stadt vor sich zu haben, ehe man 1870 eine Schneise zu den Felsen schlug und den wahren Charakter erkannte. Vor 200 Millionen Jahren war hier ein tropisches Meer, das durch Zuflüsse aus dem Norden mit enormen Felsmengen aufgefüllt wurde. In dem relativ flachen Wasser verursachten dann Kalkablagerungen durch Algen eine Homogenisierung der Formation.

Eine Minibahn nimmt uns auf und schön aufgereiht fahren wir gemütlich durch die bizarre Felslandschaft. Die Felsgestalten, die phantasievolle Namen tragen, gleiten an uns vorüber und am „Tor von Mykene“ steigen wir aus, um ein „Klassenphoto“ zu machen.

Unsere Kulturreisen zeichnen sich ja bekanntlich aus durch den Dreiklang: Kultur, Küche und Kontakte. Nach der vormittäglichen Besichtigung ist nun also wieder die Küche an der Reihe. Und obwohl noch Reste des Frühstücks abzuarbeiten sind, freuen wir uns doch schon wieder auf was



Leckeres zum Essen und ein Schlückchen Wein dazu. Leben wie Gott in Frankreich halt. Im Restaurant Mangeoire in Millau kommen wir auf unsere Kosten. Bei einem Farçun, einer Hackfleischterrinerie, einem Daube, gleich Schmorbraten, und einer Flaune, einer Süßspeise aus Schafsmilch aus dem nahen Roquefort bereiten wir uns auf den Nachmittag vor.



Der ist ganz dem faszinierenden Bauwerk „Viaduc de Millau“ gewidmet. Schon auf der Fahrt nach Millau konnten wir es immer wieder aus der Ferne sehen. Die Autobahn A75 wird hier über den Fluss Tarn geführt. Das Viadukt wurde von Michel Virlogeux entworfen und von Norman Foster gestalterisch ausgearbeitet. 2004 war es fertig und Jacques Chirac hat es eingeweiht. Mit ihren 2460 Metern ist es die längste Schrägseilbrücke der Welt und mit 343 Pfeilerhöhe höher als der Eiffelturm und somit das höchste Bauwerk Frankreichs.

Im Informationszentrum direkt unter der Brücke erhalten wir alles Wissenswerte über dieses Meisterwerk. In einem Film rollt der gesamte Herstellungsprozess noch einmal vor unseren Augen ab. Mehr als 20 Jahre hat es gedauert, bis die optimalen Bedingungen gefunden wurden, wie z.B. die Streckenführung und, die Sondierung des Terrains. Mit dem Bau wurde schließlich die Firma Eiffage betraut, deren Mitbegründer Gustave Eiffel war.

Insgesamt sieben Stahlbetonpfeiler tragen 98 Meter hohe und 700 Tonnen schwere Stahlpylone, an denen die Fahrbahn mit fächerförmigen, in einer Ebene angeordneten Stahlseilen aufgehängt ist. Durch diese Bauweise beträgt das Gewicht nur ein Zehntel einer vergleichbaren Betonkonstruktion. Man kann das fast schon an der unvergleichlichen Eleganz der Brücke spüren.

Zum Test auf Tragfähigkeit hat man zwischen 2 Pfeiler 30 LKW's abgestellt. Die Brücke hält Windlasten bis zu einer Geschwindigkeit von 205 km/h stand.

Jetzt aber genug von technischen Details. Zum krönenden Abschluss fahren wir dann schließlich über die Brücke und machen noch einen Stopp an einer Aussichtsplattform, von der aus wir die ganze Schönheit und Eleganz dieses wunderbaren Bauwerks noch einmal bestaunen können.

Auf dem Nachhauseweg erzählt uns dann Celine noch etwas über die Stadt Millau. Sie ist vor allem bekannt durch ihre Handschuhfabrikation und ihren Ruf als ehemalige Töpferei des römischen Reiches.

Im Gegensatz zu gestern, wo wir in Richtung Südosten unterwegs waren, geht es heute nach Westen. Ziel sind die Bastiden, zuerst die Stadt Villefranche-de-Rouergue. Was sind Bastiden? Wenn man schnoddrig sein will, könnte man sagen: der soziale Wohnungsbau des Mittelalters. Der Begriff leitet sich von dem okzitanischen Wort „bastir“ ab, was bauen heißt.

Zusammengefasst sind es die im Mittelalter gegründeten und weitgehend in einem Zug erbauten Städte dieser Region im Südwesten Frankreichs. Sowohl wirtschaftliche, wie militärische und auch politische Gründe gaben Anlass zu diesen Stadtgründungen.

Kennzeichen für die etwa 400 zwischen 1222 und 1373 entstandenen Stadtanlagen ist ein streng rechtwinkliges Straßenraster und ein zentraler Marktplatz.

Der Anlass für diese Entwicklung lag in den Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich um die französische Thronfolge. Die Bastiden sollten die von diesen Kriegen geplagte Landbevölkerung schützen. Sie wurden sowohl auf französischer wie auch auf englischer Seite erbaut.

Auf dem Weg nach Villefranche-de-Rouergue machen wir Halt in Belcastel, einem der „Plus beau villages de France“. Das mittelalterliche Dorf schmiegt sich an das Ufer des Flusses Aveyron. Dominiert wird es von der Burg Belcastel aus dem 11. Jhd. Die Steinbrücke über den Aveyron mit ihren fünf Bögen und die darüber angeordnete Burg ergeben ein hübsches Postkartenmotiv. Ab dem Jahr 1980 hat sich der bekannte Architekt Ferdinand Poullion der Aufgabe verschrieben, dem Dorf wieder zu seiner alten Schönheit zu verhelfen. In den hübschen und liebevoll restaurierten Häuschen am Flussufer leben auch Künstler, was man unter anderem an den phantasievoll gestalteten Briefkästen aus allerlei Metallresten und verschiedenen auf der Straße aufgestellten Plastiken erkennen kann.

Dann fahren wir weiter nach Villefranche-de-Rouergue, einer typischen Bastide. Die Entstehung der Stadt ist eng mit der christlichen Glaubensbewegung der Katharer verbunden, die vom 11. bis zum 14. Jhd. vor allem im Süden Frankreichs, aber auch in Italien und Deutschland verbreitet war. Die Katharer sind auch unter dem Namen Albigenser bekannt, abgeleitet von der Stadt Albi, die wir morgen besuchen werden. Durch den Albigenserkreuzzug von 1209 bis 1229 wurde diese Glaubensrichtung schließlich von der römisch-katholische Kirche ausgerottet. Um Teilnehmer dieser Kreuzzüge wieder anzusiedeln, wurde auch diese Bastide Villefranche-de-Rouergue erbaut.

Bei einem Stadtrundgang erfahren wir den streng gegliederten Aufbau der Stadt nach dem Prinzip der gleichen Häuser für alle. Silber- Kupfer und Eisenvorkommen waren ein solides finanzielles Fundament.

Mittelpunkt der Stadt ist die Kirche Notre-Dame aus dem 13.Jhd. Sie hat als Besonderheit einen sogenannten „Clocher Porche“, das ist eine Vorhalle, die in einen Glockenturm integriert ist. Als Hallenkirche ist sie ein Beispiel für die französische Südgotik, im Gegensatz zur Nordgotik, z.B. der Kathedrale von Bourges. Schöne Hausportale aus der Renaissance und Gotik zeugen auch von sehr wohlhabenden Bürgern. Den Abschluss unseres Rundgangs macht dann der Place de Couverts mit seinen mittelalterlichen Arkaden und die Chapelle des Penitents Noirs, Kirche einer Bruderschaft der Gegenreformation Frankreichs.

Und da wir nicht genug kriegen können, schieben wir vor dem Mittagessen auch noch das Kartäuserkloster Saint-Saveur, gleich außerhalb von Villefranche-le-Rouergue, ein. Der reiche Händler Vézian Valette machte 1450 eine Pilgerreise nach Rom und zuvor sein Testament, in dem er sein gesamtes Vermögen den Kartäusern unter der Bedingung vermachte, dass sie in Villefranche-le-Rouergue ein Kloster gründen würden. Von der Pilgerreise kam er nicht zurück und seine Frau Catherine hielt sich an sein Versprechen und gründete das Kloster. Deshalb wird auch sie als Gründerin aufgeführt.

Die Kartäuser sind ein sehr strenger Orden, der die Mönche zum Schweigen verpflichtet. Wir sehen die Kirche, das Refektorium, den großen Kreuzgang und den Kapitelsaal. Der Zerstörung durch die Revolution entging es, weil ein Krankenhaus in ihm untergebracht war, das auch heute noch existiert. Die Verbindung nach Köln stellt der heilige Bruno her, der auch in diesem Kloster unterkam.

Nach all diesen kulturellen Höhepunkten des Vormittags blicken wir nun – im Gegensatz zu der Einstellung der Kartäuser – erwartungsvoll auf das bevorstehende Dejeuner in der Ferme-Auberge Jacques Carles, die ganz im Zeichen der Ente steht.

Schon im Vorraum werden wir bei einem Aperitif von der Degustation der leckersten Enten-Foie Gras, - Confits, - Rillettes und Saucisss de Canard überrascht. Und natürlich steht auch das Hauptgericht im Sternbild der Ente.

Da neben uns der große Saal noch mit anderen Gruppen gefüllt ist und das Ganze irgendwie sehr organisiert daherkommt, hat man den Ablauf des Essens geschickt rationalisiert. So gibt es zum Beispiel für alle Getränke hintereinander, wie Wasser, Wein rot und weiß, und Kaffee dasselbe Glas. Und dazu singt die Wirtin und der Maitre geht herum und massiert all unseren Damen den Schlund, wie er das von der Foie Gras bei seinen Enten gewohnt ist. Irgendjemand erzählt noch, dass man früher, um Geschirr zu sparen, nach dem Essen den Teller einfach umgedreht und den Käse von der Rückseite gegessen hat.

Nach dem Essen zeigt uns Maitre Carles noch seine Entenzucht und erklärt, dass seine Tiere glücklich leben, einschließlich der Ankunft auf dem Teller. Wenn man sie so beobachtet, wie sie bei praller Sonne gemütlich im Schatten der Bäume liegen, glaubt man ihm das auch.

Von Enten gesättigt, bleibt uns für den Nachmittag nur noch leichte Kost.

Auf dem Heimweg nach Rodez besuchen wir noch eine weitere kleine Bastide, die sich Sauveterre-de-Rouergue nennt. Auch sie trägt den Titel eines „Plus beaux villages de France“. Der Grundriss der Bastide aus dem Jahr 1281 ist bis heute erhalten geblieben. Das Wort sauveterre bedeutet „sichere Erde“. Das war im Mittelalter ein mit Grenzsteinen markiertes Gebiet um eine Kirche, in dem keine Flüchtlinge verfolgt werden durften.

Nach einem geruhsamen Spaziergang durch den hübschen Ort mit zahlreichen Künstlergalerien fahren wir dann zurück in unser schlossähnliches Hotel, um uns schon wieder auf was Leckereres zum Essen vorzubereiten.

Wer den Appetit forcieren möchte, hat Gelegenheit in den Swimmingpool zu hüpfen.

Der heutige Mittwoch ist Albi gewidmet, einem der berühmtesten Orte im Südwesten Frankreichs, im Nachbardepartement des Aveyron, Tarn, südwestlich von Rodez gelegen. Wir gelangen dorthin auf dem Fluss gleichen Namens, den wir schon auf dem Viadukt von Millau überquert haben. Er fließt Richtung Westen und mündet in die Garonne. Etwa zwei Stunden dauert die Fahrt auf einer Gabarre bis ins Zentrum von Albi. Eine Gabarre ist ein Boot, ausgelegt für flache Gewässer, das dem Gütertransport diente. Gegen die Strömung wurde das Schiff früher von Pferden gezogen. Vor allem Bordeaux-Wein wurde transportiert und später auch Material für den Eisenbahnbau, was gleichbedeutend mit dem Schaufeln des eigenen Grabes war.

Auf der abwechslungsreichen Fahrt hören wir von Raubfischen, die am flachen Ufer Tauben fressen und beobachten reges Vogelleben, vor allem Reiher. Zahlreiche Fischerhütten stehen



da, die meistens illegal gebaut, die aber – so ist man eben in Frankreich – nicht sofort abgerissen werden müssen, sondern bis zum Verfall stehen bleiben dürfen.

Dann taucht die mächtige „Cathedrale forteresse“ von Albi auf. Ein überwältigender Anblick. Das Ensemble aus Kathedrale, Bischofspalast, und alter Brücke besticht durch seine Backsteinarchitektur, deren rosa Farbe beherrschend ist. Selbstverständlich ist das alles Teil des Weltkulturerbes.

Wir gehen von Bord und steigen hinauf zur Altstadt. Das Mittagessen noch im Restaurant „Le Parvis“ direkt gegenüber der Kathedrale Saint-Cécile“ und dann geht es los.

Die mächtige Kirche, die das Stadtbild beherrscht, kann man eigentlich gar nicht beschreiben. Wie eine Festung steht sie da. Das erklärt sich vor dem Hintergrund der Albigenserkriege. Mit bis zu

sechs Meter dicken Mauern als einschiffige Saalkirche im Stil der Südgotik strahlt sie Wehrhaftigkeit aus. 1492 wurde der Bau abgeschlossen. An dem mächtigen Glockenturm, unten quadratisch mit abgerundeten Ecken und oben achteckig wurde von 1355 bis 1492 gebaut. Innen ist die Kathedrale im Gegensatz zum festungsartigen Äußeren künstlerisch reich ausgestaltet. An der Westwand begegnen wir schon wieder einem Jüngsten Gericht, von einem unbekannten flämischen Künstler.

Das Fresko im Gewölbe ist das größte Werk der italienischen Renaissance in Frankreich. Beeindruckend ist auch der im gotischen Flamboyant-Stil erbaute Innenchor, von einem prächtigen Lettner begrenzt, der die Kanoniker vom Rest der Gläubigen abgetrennt hat. Hier handelt es sich um eine Kirche in der Kirche. Und zum Schluss sei noch die gewaltige Orgel aus dem 16. Jhd. erwähnt.

Nach einem kleinen Stadtspaziergang mit Celine bewundern wir noch die in allen Farben leuchtenden Gärten des Bischofspalastes. Von hier aus hat man einen schönen Blick über den Tarn und die Alte Brücke. Und dann trennen sich die Wege der Gruppe. Während die einen noch in das Toulouse-Lautrec-Museum im Bischofspalast gehen, ziehen es die anderen vor, noch ein wenig zu flanieren oder sich in eines der Cafés neben der Kathedrale zu setzen.

Heute, am vorletzten Tag in Rodez, fahren wir zunächst ins Nachbardepartement Lot, im Nordwesten, nach Figeac. Die Stadt liegt am französischen Teil des Jakobswegs und ist vor allem als Geburtsort des französischen Archäologen Jean-François Champollion bekannt, dem es als erstem gelang, die ägyptischen Hieroglyphen zu entziffern. Das zu seinen Ehren errichtete Museum werden wir nach der Stadtführung besuchen. Figeac trägt den Namen „Stadt der Kunst und Geschichte“. Dank der vielen gut erhaltenen Sandsteinhäuser aus dem 13. bis 16. Jahrhundert hat die Altstadt ihren mittelalterlichen Charakter weitgehend bewahrt. Sie sind meist dreigeschossig. Das Erdgeschoss schmücken Arkaden, hinter denen Geschäfte liegen. Im ersten Stock sind die Wohnräume untergebracht und darüber liegen die Lager- und Stapelräume. Die Wohnebene ist vielfach mit gotischen Fensterformen und hübschen Balkonen aus Schmiedeeisen geschmückt und mit verspielten Erkern versehen.

Auf unserem Rundgang kommen wir am Hôpital Saint-Jacques aus dem 13. Jhd. vorbei, das der Versorgung der Pilger auf dem Jakobsweg diente.

Im prächtigen Stadthaus Hôtel de Monnai ist jetzt das Office de Tourisme untergebracht.

Ebenfalls ganz im Zeichen des Jakobswegs steht die romanische Abtei Saint-Sauveur, eine Wallfahrtskirche aus dem 11. Jhd. Besonders eindrucksvoll sind die romanischen Kapitelle und der Chorumgang für Pilger.

Den Abschluss unseres Figeac-Besuches stellt das Champollion-Museum dar. Es würdigt den Sprachwissenschaftler und Ägyptologen Jean-François Champollion, dem es gelang mit Hilfe des Steins von Rosette die Hieroglyphen zu entziffern. Auf dem „Place des Ecritures“ liegt eine überdimensionale Kopie dieses Steins, der im Original im British Museum in London besichtigt werden kann.

In einer Audio-Führung erfahren wir, welche Genialität, aber auch unendliche Mühe und Fleiß hinter dieser Leistung standen.



Um unseren privaten Pilgerweg fortzusetzen, fahren wir statt zu wandern am Nachmittag nach Conques. Es liegt, malerisch ins Tal eingebettet, im südwestlichen Teil des Zentralmassivs am Ufer des Flusses Ourdou, bereits wieder im Aveyron. Der Ursprung von Conques geht auf den Einsiedlermönch Dadon zurück,

der sich hier, in diesem Seitental des Flusses Lot, im 9. Jhd. niederließ. Weitere Mönche schlossen sich ihm an und gründeten ein Benediktinerkloster. Mittelpunkt des Städtchens ist die Wallfahrtskirche Saint-Foy, die der heiligen Fides gewidmet ist. Sie ist eine der ersten französischen Märtyrerinnen, weil sie sich im 4. Jhd. im Alter von 13 Jahren weigerte, die

heidnischen Götter anzuerkennen und daraufhin zum Tode verurteilt wurde. Ihr Reliquienschrein wird in Conques aufbewahrt.

Diese Klosterkirche und das angeschlossene kleine Museum gehören zu den Höhepunkten der Kulturgeschichte des südlichen Frankreichs. Nur wegen seiner abgelegenen Lage ist es relativ wenig besucht.

Das Gotteshaus ist im Stil der Früh- und Hochromanik aus rotem und gelbem Sandstein erbaut und mit einem Schieferdach versehen. Ihr 56 Meter langes und 22 Meter hohes, rein romanisches Tonnengewölbe wurde 1060 erbaut und ist eines der ältesten dieser Art überhaupt. Den Höhepunkt der Kirche stellt das Tympanon des Eingangsportals dar. Es ist in einem Atemzug zu nennen mit den Tympana von Chartres, Autun und Vézelay. Letzteres haben wir vor zwei Jahren in Burgund gesehen. Natürlich ist es wieder ein Jüngstes Gericht, von dem wir auf dieser Reise einfach nicht loskommen. Celine erklärt uns einige der 117 Gestalten, die in unglaublicher Lebendigkeit den Schrecken bzw. die Freunde über ihre ewige Zukunft ausdrücken.

Und dann die Fenster der Kathedrale. Sie waren bis 1950 aus sehr farbigem Glas und das entsprach nicht der Philosophie des Benediktinerordens. 1980 beauftragte man den Künstler Soulages aus Rodez, neue Fenster zu entwerfen. Dies gelang ihm in außergewöhnlicher Weise. Statt sie mit Worten zu beschreiben, hoffe ich, dass das beigefügte Foto einen Eindruck vermittelt. Soulages' Motto war, „das Licht noch schöner zu machen“. Je nach Tageszeit wechselt das Licht von weiß zu leichtem orange. Das Glas dafür wurde von französischen Herstellern in Zusammenarbeit mit dem deutschen Unternehmen „Glaskunst Rheine“ hergestellt. Alle Kirchenöffnungen, darunter 95 Fenster sind damit ausgestattet.

Zum Schluss gehen wir noch in das kleine Kirchenmuseum, vor allem, um das Reliquiar der Saint-Foy, der heiligen Fides, zu sehen. Die aus dem Jahr 984 stammende, reich mit Goldbeslag und Edelstein ausgestattete kleine Statue ist eine Hauptattraktion für Pilger aller Art.

Den letzten Tag im Aveyron verbringen wir in Rodez selbst. Charly hat seinen Ruhetag und ein anderer Bus setzt uns vor der Kathedrale ab.

Rodez war eine gallische Siedlung und der Hauptort der Rutener.

Die Kathedrale Notre-Dame, vor der wir jetzt stehen, fällt durch ihre außergewöhnliche Westfassade auf. Sie hat eine lange und ungewöhnliche Baugeschichte, was darauf zurückzuführen ist, dass die Kirche zur Bauzeit außerhalb der Stadtmauern lag und deshalb auch Wehrcharakter trägt. Der untere Teil der Türme ähnelt eher einer Festungsmauer zu Verteidigungszwecken. Sie hat kein Mittelportal. Zum Ausgleich hat man weit oben ein riesiges Maßfenster angebracht, das von einem Renaissancegiebel gekrönt wird. Das hängt damit zusammen, dass der ehemalige Glockenturm 1509 bei einem Brand zusammengebrochen war. Der Bau der Kathedrale zog sich wegen des hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England lange hin, vergleichbar dem Kölner Dom, nämlich von 1277 bis 1570. Der spätgotische Stil ähnelt eher der Nordgotik im Gegensatz zu den anderen gotischen Bauwerken dieser Gegend. Hervorzuheben sind noch der Chor, der genau so lang wie das Kirchenschiff ist und eine der schönsten Orgeln Frankreichs, die auf das Jahr 1626 zurückgeht. Die Pfeifen sind mit Holzskulpturen aus Nussholz geschmückt.

Ein Rundgang durch die Altstadt schließt den Vormittag ab. Neben den schönen Sandsteinbauten will ich nur die Coutellerie J.Calmels betonen, die Laguiole-Messer verkauft. Letzterer hat nämlich das Taschenmesser erfunden. Mehr davon morgen, auf der Fahrt nach Bourges.

Am Nachmittag besuchen wir schließlich das Museum Soulages. Der Künstler, der die Fenster von Conques entworfen hat, zählt zu den bekanntesten Vertretern moderner Kunst in Frankreich. Sein Werk zeugt von einer enormen Vielseitigkeit. Papier, Leinwand, Glas, Kupfer, Bronze sind die Materialeien, mit deren Hilfe er eine Vielzahl unterschiedlichster Werke

geschaffen hat. Ein Motto seiner Kunst ist: „Das Schwarze hebt das Licht hervor“. Dies kann man in vielen seiner Arbeiten erkennen.

Wer dann noch Lust hat, kann in einer kleinen Sonderausstellung Werke Picassos bewundern. Ehe wir am späten Nachmittag wieder von dem Bus an der Kathedrale eingesammelt werden, bleibt Zeit für einen gemütlichen Bummel oder eine Tasse Kaffee.

Dann geht es zurück zum Hotel, wo am letzten Abend in Rodez von unserem Maitre Bruno ein besonders leckeres Diner mit Aligot, einer Käsespezialität dieser Gegend, Foie gras de Canard und Filet Mignon angekündigt wird.

Wir nutzen diese Gelegenheit und danken Bruno für die Organisation dieser schönen Reise in eine wunderbare Gegend Frankreichs, die nicht in jedem Reisebüro auf dem Programm steht. Und nun sind die schönen Tage von Rodez vorbei und wir machen uns auf den Weg nach Paris. Nicht jedoch, ohne auch diesen vorletzten Reisetag touristisch zu genießen. Wir fahren zunächst von Rodez aus nach Norden, hinauf bis auf 1400 Meter, auf das Plateau Aubrac. Es ist vulkanischen Ursprungs und liegt im Süden des Zentralmassivs, im Grenzbereich der Departements Aveyron, Cantal und Lozère. Im Wesentlichen ist es eine Hochebene, wo Rinderzucht und vor allem Käseherstellung betrieben werden.

Als erstes führt man uns in die Coutellerie Laguiole, eine Taschenmesserproduktion. Wir bekommen den Herstellungsprozess dieser typischen Taschenmesser gezeigt und das wirkt. Das Geschäft läuft gut und manche von uns besitzen jetzt ein hübsches Taschenmesser dieser Art.

Dann kommen die Käse dran. Einige Sorten aus dem Aubrac, lernen wir nun näher kennen. Zuerst in einem Film und dann in der Produktion.

L'Aligot, der uns am Vorabend serviert wurde, spielt dabei eine Hauptrolle. Es handelt sich um ein Gemisch aus Kartoffeln, Crème-fraiche und einer Vorstufe des bekannten Laguiole-Käses dieser Region.

Danach geht es in die Verkaufsstube und es ist immer wieder spannend, den Französischen zuzuhören, wenn sie über Käse reden. Da wird mit viel Fachkunde diskutiert. Kein Wunder bei über 360 Sorten.

Und dann fahren wir wieder nach Bourges und einen Tag darauf nach Paris. Der Kreis hat sich geschlossen.

Wir haben wieder eine schöne Zeit zusammen verbracht. Wenn wir so bunt gemischt an den Tischen beim Essen sitzen und fröhlich sind, spürt man die Freundschaft und Verbundenheit. Es ist dann immer etwas traurig, „Au revoir“ zu sagen, aber es muss halt sein, wenn wir wieder am Gare du Nord angekommen sind.

Ausflug des Freundeskreises Marly zum Landtag in Düsseldorf

von Dr. Lore Mütze-Lelleik

Bahnhof Leichlingen, 8.35 Uhr: die letzten Teilnehmer erscheinen hechelnd, weil sie nur noch einen Parkplatz Richtung Oberschmitte ergattert haben. 21 Vereinsmitglieder stehen bereit zum Ausflug nach Düsseldorf. Die Route ist genau vorgegeben und pünktlich kurz vor 10 Uhr stehen wir vor dem Landtag. Bei trockenem Herbstwetter präsentiert sich das 1981 für ein Drei-Parteien-System erbaute Gebäude am Rhein sogar in mildem Sonnenlicht. Wie am Flughafen werden wir durchleuchtet und abgetastet, als ungefährlich eingestuft und dann kurz von Rainer Deppe, dem Abgeordneten der CDU für unseren Wahlkreis, begrüßt. Von einer jungen Mitarbeiterin seines Büros erfahren wir, dass uns irrtümlich eine Sitzung des Landtags versprochen wurde. Als Ersatz dafür führt sie uns durch das Gebäude. Wir erleben eindrucksvoll

das architektonische Grundprinzip: „der runde Tisch“ (oder „Kreis-saal“). Nicht nur der zentrale Sitzungssaal, auch die Anlage der Stockwerke, der Fraktionssäle, der Treppen und des gläsernen Aufzugs folgen der Kreisstruktur. Für die Abgeordneten ergeben sich zwei Ausblicke: Rheinblick oder Blick nach innen. Nachdem wir die von zeitgenössischen Malern ausgeführten Porträts der einzelnen Landtagspräsidenten bewundert haben, gruppieren wir uns zum offiziellen Foto.



Mit Rainer Deppe auf der Treppe!

Jetzt findet tatsächlich das vereinbarte Gespräch mit Rainer Deppe statt. In einem der Ausschusssäle der CDU-Fraktion. Herr Deppe erläutert seine Arbeit als direkt gewählter Abgeordneter als „Zwei-Schulter-Prinzip“: Es geht ihm einmal um den direkten Kontakt zur Bevölkerung seines Wahlkreises, um sich über die vielen Probleme wie z.B. Verkehr, Straßenbau, Kindergartenfinanzierung ... möglichst unmittelbar zu informieren. Zum anderen ist er Mitglied und Sprecher des umfangreichen Ausschusses für Klimaschutz, Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und arbeitet da an vielen langfristigen Projekten. Einzelne Mitglieder der Gruppe melden sich mit Fragen, kritischen Anmerkungen und Anregungen zu den von Herrn Deppe angesprochenen Themen, auf die er verständnisvoll eingeht. Wir gewinnen den Eindruck, dass die Arbeit im Landtag schon sehr stark auf die im nächsten Jahr anstehende Wahl ausgerichtet ist.



Um 12.30 Uhr verabschieden wir uns und bekommen einen CDU-Textilbeutel mit Werbematerial in die Hand. Der Ausflug klingt aus mit rustikalem Schmaus im Brauhaus Schiffchen, immerhin: Napoleon war auch schon dort! Allerdings 205 Jahre vor uns.

Sehr herzlich danken wir allen, die mit ihren Berichten und Fotos zu diesem Heft beigetragen haben.

Eine Kurzfassung der letzten Ereignisse könnt Ihr auch auf unserer Homepage in größerem Format und mit farbigen Bildern ansehen unter:

www.freundeskreis-marly-le-roi.de/aktuelles

Die Info-Blätter 17...43 könnt Ihr auswählen unter:

<http://freundeskreis-marly-le-roi.de/Info-Blatt%20Uebersicht.htm>

Wir danken unserem Webmaster Hartmut Schmidt für die Gestaltung des Info-Blattes und die stets pünktliche Aktualisierung der Ereignisse.



Nun wünsche ich Euch schöne Herbst- und Vorweihnachtstage und bin mit herzlichen Grüßen

Eure *Sybille*

Redaktion: Sybille Schmidt
Layout und Webmaster: Hartmut Schmidt